



HILFSBEREIT



Hilfsbereitschaft in Troisdorf-Spich hat einen Namen. **Pitt Linden** (links) machte sich 40 Jahre als Vorsitzender des 1. FC Spich verdient. Lohn war für den Ehrenamtler nun der Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Troisdorf. Gemeinsam mit Bürgermeister **Klaus-Werner Jablonski** und **Ehefrau Margarethe** durfte sich der 80-Jährige über die besondere Ehrung freuen.

Zwischen Ruanda und Michaelsberg

Die Katholikin Ruth Kühn engagiert sich aus Leidenschaft

Von DÖRTE STAUDT

Werbung will sie machen, Werbung für das Ehrenamt. Deshalb lässt sich Ruth Kühn, bis vor kurzem die Vorsitzende des Kreiskatholikenrates, so unprätentiös zum Interview einladen. „Ohne meine Ehrenämter wäre mein Leben nicht so interessant gewesen, nicht so vielseitig, ich wäre nicht so viel herumgekommen, hätte nicht so viele Menschen kennengelernt“, resümiert sie. Diese Erkenntnis will sie als Ermutigung für andere weitergeben.



DAS
PORTRAIT

Und wenn es eine Expertin für das Ehrenamt geben sollte, für die Vereinbarkeit mit der Familie, dem Beruf, dann ist es ganz sicher die heute 76-Jährige. Schon als junge Frau, lange vor der Eheschließung, übernahm sie zwei Vormundschaften für Bewohnerinnen einer Außenstelle des Landeskrankenhauses in Dattenfeld. Mehr als ein Vierteljahrhundert und bis ans Sterbebett hat sie die psychisch Kranken begleitet.

Kaum hatte Ruth Kühn ihre Ausbildung zur Kauffrau beendet, wurde sie schon zur Mitarbeit im Prüfungsausschuss der Industrie- und Handelskammer gebeten. „Das war das einzige nichtkirchliche Ehrenamt“, erzählt sie vom späteren Engagement bei der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd), beim Caritasverband, im Sozialdienst katholischer Frauen. Tätigkeiten, die viel Zeit kosteten, obwohl Ruth Kühn als junge Mutter das Kaufmännische an den Nagel gehängt und noch einmal ein Studium begonnen hatte. Bei der Verwirklichung ihres Traumberufs habe ihr Mann sie damals unterstützt, wie stets auch später bei allen ehrenamtlichen Tätigkeiten.

„Es war manchmal, als hätte ich ein Plakat umhängen, dass ich mich gern freiwillig engagiere“, erzählt sie in der Rückschau lächelnd. Mit ihren Schülern sammelte die Lehrerin für katholische Religion und Hauswirtschaft an der Realschule Much Geld für Basisschulen in Ruanda. „Das war unglaublich, wie die Kinder mitmachten und mir manchmal montags etwas von ihrem Taschengeld für das Projekt gaben“, erinnert sie sich. Bis der Völkermord im Jahr 1994 die caritative Arbeit in diesem



Ehrensache ist für Ruth Kühn das unentgeltliche Engagement, an dem sie viel Freude hat. (Foto: Mischka)

Land erst einmal zunichte machte, hielten die Mucher Realschüler mit Ruanda Kontakt, war Ruth Kühn selbst einmal auf Einladung des dortigen Bischofs vor Ort. Danach blieben Freundschaften mit Flüchtlingen, bis heute. „Ich bin gerade zu einer Hochzeit eingeladen: von einem der Kinder, die damals Zuflucht suchten.“ Kontakt zu anderen Kulturen und Religionen knüpfte sie mit dem „kfd“-Team auch zu Haus. Zeitweise war der Austausch, von Ruth Kühn oft organisiert, mit Siegburgs muslimischer Gemeinde überaus lebhaft, be-

sichtigten katholische Frauen die Moschee und muslimische Frauen die Schatzkammer in St. Servatius.

Als der damalige Dechant Robert Kreuzberg sie 2002 um die Mitarbeit im neu gegründeten Kreiskatholikenrat bat, nahm Ruth Kühn gerne an. Denn das Netzwerken, wenn man es so neudeutsch ausdrücken will, lag ihr schon immer. Und hier, in diesem Gremium, kamen viele Fäden zusammen, „da konnten wir dann gemeinsam mit dem Diözesanrat arbeiten und so Großes machen wie die Anne-Frank-Ausstel-

lung“, sagt sie, und übernahm vor fünf Jahren dann auch den Vorsitz.

Zwei Herzensprojekte gab es in dieser Zeit: natürlich die Bewahrung des Michaelsbergs als christliches Zentrum der Stadt. Um die 10000 Unterstützungs-Unterschriften so effektiv wie möglich für sich sprechen zu lassen, reiste Ruth Kühn selbst zu Bruno Marin, dem Abtpräses der Kongregation von Subiaco.

Wichtig war ihr aber auch, im historischen „Haus „Zum Winter“ den „Treffpunkt“ einzurichten, der seinen Namen

lebendig werden lässt. „Inzwischen sind wir 30 Ehrenamtler“, freut sie sich über beachtliche Öffnungszeiten und ein Team, in dem es für jede Aufgabe die richtigen Ansprechpartner gibt. Dort wird man sie erst einmal nach wie vor treffen, ebenso wie als Schatzmeisterin im Förderverein der psychosozialen Krebsberatung im Caritasverband. Allmählich aber will die vierfache Großmutter den Terminkalender einfach mal weglegen können, unkomplizierter die Tochter in Rom besuchen. „Ich will“, sagt sie, „spontaner sein können.“